

Freitag, 06:00

**Das Maxim-Theater zeigt «Parzival»**

## Wir alle sind Parzival

Zürcher Kultur Freitag, 06:00

*Katja Baigger*

Die «Remise» an der Lagerstrasse im Zürcher Kreis 4 ist Provisorium und Grenzort zugleich. Ende Jahr muss das zum temporären Kulturraum umfunktionierte Gebäude einem Neubau weichen. Jetzt flackert noch Licht auf im Raum mit den Riesenfenstern, wenn in der Nacht Züge vorbeifahren. Das Lokal gibt eine ideale Bühne ab für das Stück eines interkulturellen Theaters. Kein Wunder, tritt das Maxim-Theater mit seiner derzeitigen Produktion «Parzival» in der Fassung von Tankred Dorst hinter den Gleisen auf.

Parzival ist der Naivling, der von der Welt nichts weiss und – dem Zeitgeist entsprechend – im Wald an einer Goa-Party abtanzt (Musik: Dagmar Janssen). Als Fremder mit Berufswunsch Ritter taucht er anschliessend ein in die Zivilisation, erlebt alles zum ersten Mal, sucht nach Gott und wird oft enttäuscht. Ahnungslos über Gut und Böse tötet er einen Ritter, nur weil er seine rote Rüstung haben möchte. Dann will er in eine Burg ein- und zu Artus vordringen. Ihm gegenüber stehen gleichgültig Früchte essende Wachende, die ihn zum Narren halten. «Ich bin der König», belügt ihn einer. «Hier kommst Du nicht rein», lautet der Tenor – Assoziationen zur «Festung Europa» sind beabsichtigt.

Jungregisseurin und ZHdK-Abgängerin Katharina Cromme zeigt einen aktualisierten Parzival, der für all jene Migranten steht, die derzeit an Grenzen abgewiesen werden, für alle Aufständischen in der arabischen Welt oder im Istanbuler Gezi-Park. So verkörpern denn auch alle elf Darsteller Parzival – einige von ihnen mögen sich auch schon ähnlich wie er gefühlt haben.

Unter ihnen befinden sich Profis, aber auch Laien mit ausdrucksstarken Gesichtern, viele mit Migrationshintergrund. Das sind Anja Meili, Annekatrin Becher, Dagmar Janssen, Manuel Zuber, Mehmet Sevim, Nadja Lavanga, Nestor Falls, Newroz Baz, Sauro Bianchi, Tufan Filiztek und Yvonne Hagen. Zunächst tun sie dies abwechselnd alleine – als Zeichen tragen sie das grüne Band am Arm –, später alle gemeinsam auf ihre Art, bisweilen in ihrer Sprache sprechend.

Doch genauso, wie die Holzpaletten immer wieder chaotisch umgeschichtet werden, verhält es sich auch mit dem Inhalt: Die Inszenierung zerfällt, die Puzzleteile lassen sich nicht zusammenfügen – so bleibt es bei dem im Programmheft angekündigten Fragenpanorama. Das Vexierspiel zwischen dem fiktiven Parzival und den realen Migranten, die da auf der Bühne stehen, hat zwar seinen Reiz. Doch an den Erfolg des süffigen Migrantinnen-Castings «Schweizerpass Superstar» vom letzten Herbst vermag das Maxim-Theater mit «Parzival» nicht anzuknüpfen.

Zürich, Remise, Lagerstrasse 98. 9. Juli. Nächste Aufführungen: 12., 13. Juli, jeweils 20.30 h. Wiederaufnahme: 3. bis 5. Oktober, jeweils 20 h.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.